

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 9 (1914)
Heft: 4: Einsiedeln

Rubrik: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Heimatschutz-Theater. Kasperlis Aufruf. Ich, der Kasperli, Charakterdarsteller im Lebens-theater, bin eingeladen worden, im Heimatschutz-theater auf der Landesausstellung Gastspiele auf lebenslängliches Engagement zu geben. Obschon ich ein guter Schweizer bin, musste ich mein Brot in der Fremde suchen; denn das Theater in der Schweiz ist vollständig in den Händen von Ausländern. Ich bin deshalb nicht mehr ganz auf dem Laufenden, was in der Schweiz zu- und hergeht, und welches heute die starken und die schwachen Seiten meiner lieben Landsleute sind. So bin ich genötigt, dichterisch veranlagte Humoristen und Satiriker um freundliche Unterstützung anzugehen. Dazu muss ich aber bemerken, dass ich nicht ein ganz gewöhnlicher Hanswurst bin; ich bin Künstler durch und durch, und trete nur in Stücken auf, die wirklich gut sind. Wer solche schreiben kann, der soll es sofort tun. Ich spreche jede schweizerische Mundart, auch französisch und italienisch, und spiele für Kinder und Erwachsene. Die Stücke sind an den Obmann meines Verwaltungsrates, Dr. E. Schneider, Seminaradministrator in Bern, einzusenden.

Um freundliche Aufnahme meiner Kunst und meines Aufrufes bittet
Euer Kasperli.

Naturschutzdebatte im Nationalrat . . .

Das, die langersehnte Abwechslung bringende, Crescendo im Ton der Verhandlungen trat erst ein, als die Errichtung eines schweizerischen Nationalparks im Engadin zur Sprache kam. Für dieses jedes echte Schweizerherz mit Heimatstolz und idealer Begeisterung erfüllende Projekt in einem Basler Blatte nochmals zu plädieren, dürfen wir füglich unterlassen. Aber wir dürfen ohne Unbescheiden zu sein aussprechen, dass die allseitige hohe Anerkennung, die in den Debatten des Nationalrates dem Werke und den Naturschutzbestrebungen unseres verdienten Mitbürgers entgegengebracht wurde, uns Basler mit besonderer Freude und Genugtuung erfüllen darf. Der Name Dr. Paul Sarasins wird für immer mit der Schaffung des schweizerischen Naturparks verknüpft bleiben.

Nach den vorzüglichen Voten der Kommissionsreferenten Dr. Bissegger und Bonjour regte sich eine unerwartet starke Opposition, der in dem glarnerischen Demokraten Herrn Legler ein ebenso rabiater als unartiger Vertreter erstand. Sachliche Einwände lassen sich gegen jede Vorlage erheben, auch gegen die Beteiligung des Bundes an der Schaffung eines Nationalparks. Das meiste von dem aber, was Herr Legler vorbrachte, war obstrus und jeder vernünftigen Bewertung des Projektes bar, war seinem Inhalt nach so kulturlos und seiner Form nach so grotesk und mit unangebrachten persönlichen Angriffen gespickt, dass



Kuoni & Co., Chur

Baugeschäft und Chaletfabrik

Spezialität
dekorativer Holzbauten

Erste Referenzen

H. Röttinger, Glasmalerei, Zürich I

Gegründet 1845

Spezialität: Wappenscheiben · Restaurierung
antiker wertvoller Glasgemälde :: Kirchen-
fenster :: Bleiverglasungen ● ● ● ● ● ● ● ●

Ersteller der Wappenfenster für die Universität Leipzig zum 500-jähr. Jubiläum 1909

man diese Opposition nicht ernst nehmen konnte. Wir haben aus den Worten des Herrn Legler mit dem besten Willen keine andere Devise für unser Vaterland heraushören können als „Essen, trinken und Versicherung, aber ja keine Menagerie im Val Cluoz!“ Das Votum Legler brachte auch eine Bestätigung der schon oft gemachten Erfahrung, dass mitunter die Bewohner gerade der schönsten Gegenden für wirklichen Heimatschutz das geringste Verständnis haben. — Besser als Herr Legler hat uns der Advokat der Walliser Weinbauern, Herr de Lavallaz, gefallen. Er hat eine gute halbe Stunde gegen den Nationalpark gesprochen, um dann am Ende seiner Ausführungen zu bekennen, dass er aus ideellen Gründen doch dafür stimmen werde. Das hat er dann allerdings wegen Abwesenheit nicht tun können!

Herr Legler bezog die verdiente Abfuhr in dem ganz vortrefflichen ersten Votum des Herrn Oberst Bühlmann. Nachdem Eintreten mit 82 gegen 18 Stimmen beschlossen war, entwickelte sich eine sehr weit-schweifige Detailberatung, die einmal wegen Beschlussunfähigkeit des Rates unterbrochen werden musste. Zur Ehre unserer Basler Vertreter sei konstatiert, dass von ihnen ausser dem in Amtsgeschäften abwesenden Herrn Wullschleger keiner fehlte, wie sie denn überhaupt nicht zu denjenigen gehören die es mit den manchmal gewiss unangenehmen parlamentarischen Präsenzpflichten nach Art vieler ihrer Kollegen nicht ernst nehmen.

Schuld an der sehr langen Detailberatung war ausser der etwas unvollständigen Kommissionsvorlage der Umstand, dass einige Jäger im Saale unter Führung des Herrn Zurburg aus der Nationalparksdebatte eine vehemente Jagddebate zu machen verstanden. Das war deswegen verkehrt, weil, wie Herr Bundesrat Calonder treffend ausführte, die Zwecke, die man mit der Anlegung eines Naturschutzgebietes verfolgt, mit jagdlichen Zielen rein gar nichts zu tun haben, und weil man heute mit dem besten Willen noch nicht über die Massnahmen legiferieren kann, die in 20, 50 oder 100 Jahren notwendig

Klub-Sessel

in echt Leder
von Frs 150 an



in prima Verdurstoffe
von Frs 100 an

Ich verarbeite
nur kernige natur-
narbige Rindleder
mit unbegrenzter
Haltbarkeit

Qualitätsmarke
Verlangen Sie Katalog

Edmund Koch
Stadelhofstr. 9
ZÜRICH I

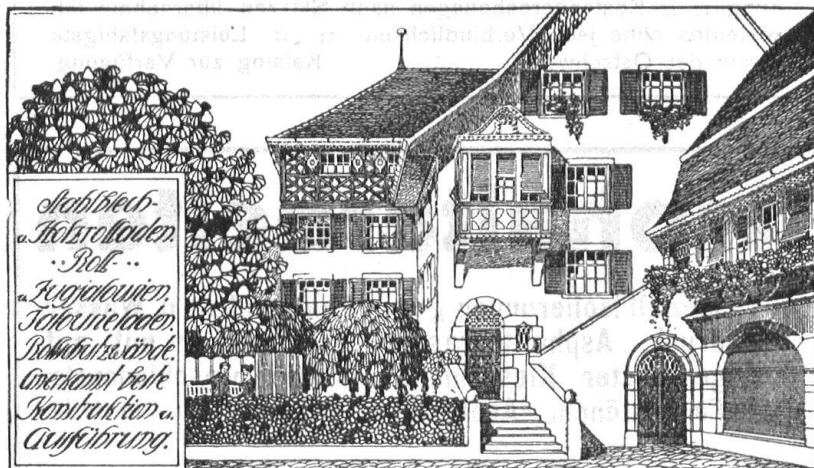
A. Ballié & C^{ie}, Basel Möbelfabrik

29 u. 65 Freiestrasse 29 u. 65

**Gesamter Innenausbau von
Villen, Wohnräumen, Hôtels etc.**

Ständige Ausstellung vornehmer
Wohnräume in allen Preislagen

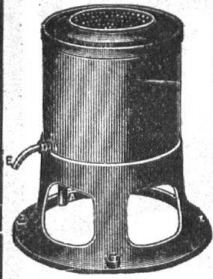
TAPETEN :: :: ORIENT. TEPPICHE
Prima Referenzen



Rolladenfabrik A. Griener, A. G. in Gadorf.

Wissen und Leben

Moderne Halbmonatsschrift für Schweizerkultur. Preis: Fr. 12. — jährlich. Probenummern gratis. Redaktion u. Sekret.: Zürich, Sihlhofst. 27.



Bevor Sie Waschapparate

kaufen, verlangen Sie Prospekte
oder kostenlosen Besuch *****

Ad. Schulthess & Cie., Zürich V

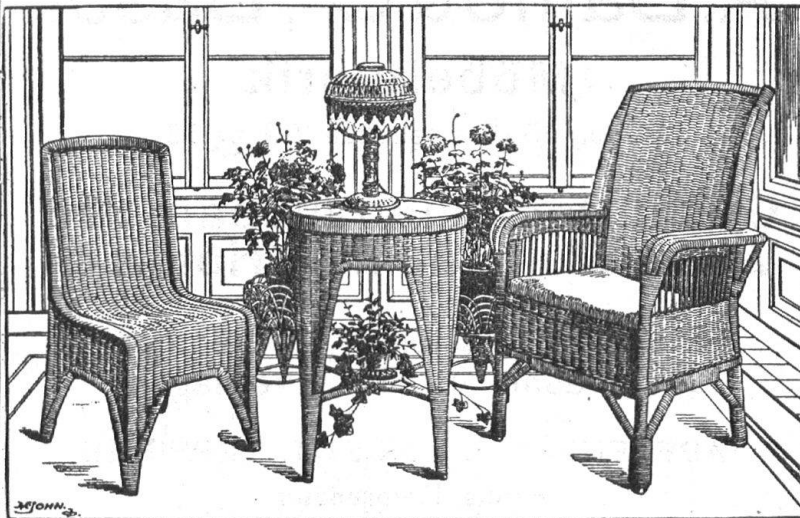
Waschapparatefabrik Mühlebach-
Reinhardtstr.

Rohrmöbelfabrik H. Frank

Telephon 3133

St. Gallen

Telephon 3133



Anfertigung von Rohrmöbeln nach jeder Angabe und Zeichnung :: :: Kostenberechnungen nach Skizzen übernehme ich kostenlos ohne jede Verbindlichkeit :: :: Leistungsfähigste Firma der Ostschweiz. Katalog zur Verfügung.

Asphaltarbeiten

speziell Isolierungen gegen Feuchtigkeit u. Wasserdruck, Asphaltterrassen, Klebedächer mit aufgedresser Kiesschicht, in den verschiedensten Farbentönen, Asphaltkegelbahnen etc. erstellen

Gysel & Odinga

Asphaltfabrik Kaepfnach

vorm. **Brændli & Co. Horgen**

Telephon Nr. 24
Telegrammadresse
Asphalt - Horgen

werden. Das Richtige hat wohl Herr Stadtammann Siegrist aus Brugg gesagt, als er das Dichtwort auf den Nationalpark anwandte: „Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.“ Schaffe man heute die Voraussetzungen zur Herstellung einer Naturwildnis und überlasse man es dem gesunden Menschenverstande der Spätergeborenen, diejenigen menschlichen Eingriffe vorzunehmen, die zur Beibehaltung der Zwecke des Nationalparks absolut erforderlich sind.

Wie der Telegraph bereits gemeldet, hat der Nationalrat noch vor Torschluss den Bundesbeschluss betr. die Beteiligung des Bundes an der Errichtung eines schweizerischen Nationalparks im Unterengadin mit erdrückender Mehrheit gegen ganze 13 Stimmen angenommen. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass auch die Sozialdemokraten, trotz dem politischen Drohfinger des Herrn Legler, für das ideale Projekt eingestanden sind. Möge seine Durchführung den Gründern zur Ehre und dem Vaterland zu Nutz und Frommen gereichen. (Basler Nachrichten.)

Revierjagd und Naturschutz. Zur Jagdgesetzfrage im Kanton Bern schreibt ein alter, nicht mehr aktiver Jäger: Vor 20 bis 40 Jahren war die Patentjagd etwas ganz anderes als jetzt. Es gab viel weniger Jäger, hauptsächlich aber jagten damals die Patentjäger nicht jeden Tag, wie es deren jetzt viele tun, und wenn sich Gesellschaften begegneten, so war man freundlich zueinander. Das ist leider anders geworden, hauptsächlich ist fast gar kein Wild mehr da. Ich kenne Bauernjäger, die vor 20 Jahren zusammen 120 Hasen schossen und dieselben 4 Jäger schiessen jetzt höchstens 40. Einzig das Rehwild hat sich in den Vorbergen angesiedelt und vermehrt. Früher sah man bei Spaziergängen durch Wald und Flur doch noch hie und da einen Lampe oder einen Reineke, jetzt sieht man als landschaftsbelebendes Bild nur noch Krähen, und die schiess der Patentjäger nicht, wohl aber der Revierjäger und Jagdaufseher. Und damit ist nicht nur dem Wilde (denken wir an Hasen,

Rebhühner, Wachteln etc.), sondern auch den Singvögeln geholfen. Man klagt so oft über Abnahme der Singvögel. Nun kann sich jeder Spaziergänger überzeugen, dass in einer Pachtjagd mit guter Aufsicht viel mehr Singvögel des Menschen Herz und Gemüt erfreuen als in der Patentjagd. Der Jagdaufseher hat eben nicht nur auf Krähen, Elstern, Häher, Würger und dergleichen acht, sondern auch auf Fallen und Leimruten. Ferner ist es trostlos, wie man so oft in geschlossener Jagdzeit Laufhunde jagen hört und sieht, da deren Besitzer eben zu wenig auf Ordnung halten, was sie eigentlich schon aus eigenem Interesse tun sollten. Wie manche trüchtige Häsini und wie manche hochbeschlagene Rehgaiss wird von diesen Hunden erbarmungslos gehetzt und zusammengerissen! Alles Folgen der Patentjagd, wie sie jetzt getrieben wird! Ich rufe den Naturschutz und jeden Naturfreund auf, diesem Treiben ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Die Laufhundjagd



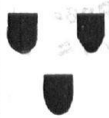
Knaben-Institut Schloss Oberried

BELP
(bei Bern)

Wundervolle Lage; prächtiger Park; modernes Haus. — Primar-Sekundar-Schulunterricht; Progymnasium; Vorbereitung auf Gymnasien, techn. Schulen, kaufmännische Laufbahn auf jedes gewünschte Examen. — Wirkliches Familienleben, Gewissenhafte Aufsicht. — Ferienschüler. — Grosse Spielplätze (Fussball, Tennis, Eisbahn, etc.).
..... Besitzer u. Direktor: G. ISELI.

Stehle & Gutknecht, Basel Basler Zentralheizungs-Fabrik

empfeht sich zur Herstellung von
Zentralheizungen aller Systeme!



ist ein Rest feudaler und undemokratischer Jagdherrlichkeit, die nicht mehr in unsere humane Zeit passt, und abgeschafft wird diese grausamste Jagdart nur durch Einführung der Jagdpacht, dann hört das erbarmungslose Hetzen zur geschlossenen Jagdzeit auf. Die Laufhunde werden dann auch nicht mehr andere Hunde aller Art zum Jagen verleiten, wobei so mancher Bodenbrüter und niedlicher Junghase im Frühling dran glauben muss. Im Revier schießt man auch nicht zu junge und zur Verwertung unbrauchbare junge Hasen, Rebhühner etc. Man wartet bis sie gross genug sind, um als Nutzwild als Fleischspeise dienen zu können, und dieses Abwarten verhütet, dass man vor Einbringen des Hafers etc. die Kulturen betritt. Auch wird es nicht mehr vorkommen, dass an manchen Orten, hauptsächlich in der Nähe der Städte etc. zum grossen Ärger der Bauern alle zehn Minuten ein anderer Jäger erscheint und in Kulturen und Wiesen herumstampft, um doch nichts zu finden, sondern in der Woche ein bis zweimal höchstens kommt der Revierjäger und sucht mit Schonung die betreffenden Grundstücke ab, da man ihn ja kennt und ihn zum Schadenersatz heranziehen kann.

Ich möchte aber ausdrücklich betonen, dass ich nicht die Patentjäger, sondern das Patentsystem bekämpfe. Es mag auch allerlei Ungebührliches, Unwaidmännisches und Rohes auf Pachtjagden vorkommen, aber der Revierjäger, der seinen Vorteil versteht, hat gewöhnlich Herz und Sinn für sein Wild. Er füttert es z. B. bei grosser Kälte und hohem Schnee. Und wenn man den Bauern mit allen möglichen Dingen, die angeblich als Folgen der Pachtjagd ein-

ZENTRALHEIZUNGEN

erstellen

MOERI & Zentralheizungsfabrik LUZERN.

Sigmund Baumann

Telephon 342 Zürich 7 Forchstrasse 37



Atelier für moderne Innendekoration u. Polstermöbel
Spezialität: Leder-Möbel

Reelle und prompte Bedienung :: Geschmackvolle Ausführung
 Prima Referenzen.



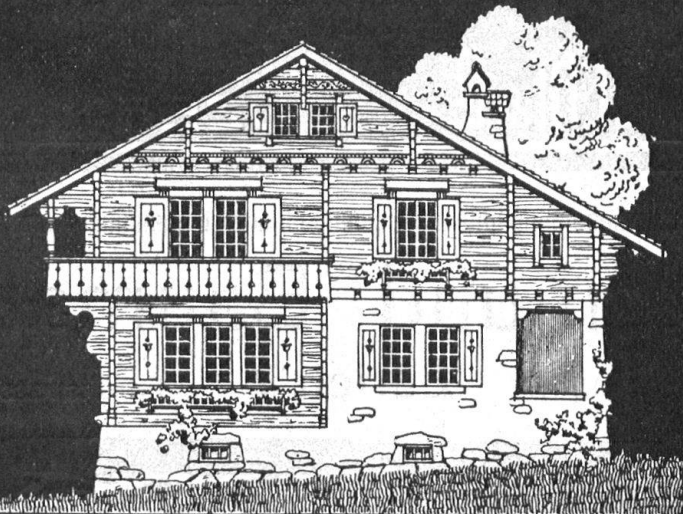
Emil Gerster · Basel

**Werkstätte für Glasmalerei
 und Kunstverglasung**

Riehen, „zum Mohr“. Telephon 9587.



Schweizer - Chalets



**IDYLISCHES EICHENHEIM • IM ECHTEN ALTEN
SCHWEIZER-BAUSTIL • MIT JEDEM MODERNEM
KOMFORT EINGERICHTET • IN EINFACHER BIS
FEINSTER AUSFÜHRUNG • ERSTELT NACH
EIGENEM KONSTRUKTIONSSYSTEM &
SPEZIAL-AUSSENWAND-ISOLIERUNG**

• + **PATENT Nr. 58159** •

1a ISOLATION • SOLIDESTE BAUART
PROJEKTE, PHOTOGR. & 1a REFERENZEN ZUR VERFÜGUNG

E. CASSERINI-MOSER

ARCHITEKT - KONSTRUKTEUR

ST. KARLSTR. 6 LUZERN TELEPHON 1536

treten sollen, Angst machen will, so ist eben vieles davon übertrieben. Ich halte den Berner Bauer für viel zu intelligent, als dass er auf jeden Schwindel hereinfällt. Das in allen Teilen wirklich gut durchgedachte und musterhaft abgefasste Gesetz, das auch den Wünschen der Patentjäger weit entgegengekommen ist, sieht ja nur Pachtjagd vor, wenn die Mehrzahl der Gemeinden im Amtsbezirk sie will. Also hat der Bauer es selber in der Hand, die Pachtjagd einzuführen oder nicht, auch wenn das Jagdgesetz am 3. Mai angenommen wird. Und noch wichtiger für unsere Landwirtschaft ist der Umstand, dass, wenn man in einer Gegend mit der Pachtjagd schlechte Erfahrungen machen sollte, sie nach der ersten Pachtzeit wieder abgeschafft werden kann. Ich glaube, dass während der ersten Zeit, bis die Sache sich eingelebt hat, mancherorts eher der Jagdpächter als der Landwirt zu bedauern sein wird. Und zu viel Wild, das namhaften Schaden verursacht, wird es im Kanton Bern nie geben. Wildschadenersatz und Selbsthilfe werden schon dafür sorgen! (Bund.)

Das Arbeiterhaus und seine schönheitliche Ausgestaltung. C. In den letzten Jahren ist von privater und staatlicher Seite gewiss viel geschehen für gesundheitliche und wirtschaftliche Verbesserung der Arbeiterwohnungs-Verhältnisse. Idealen

SMITH PREMIER



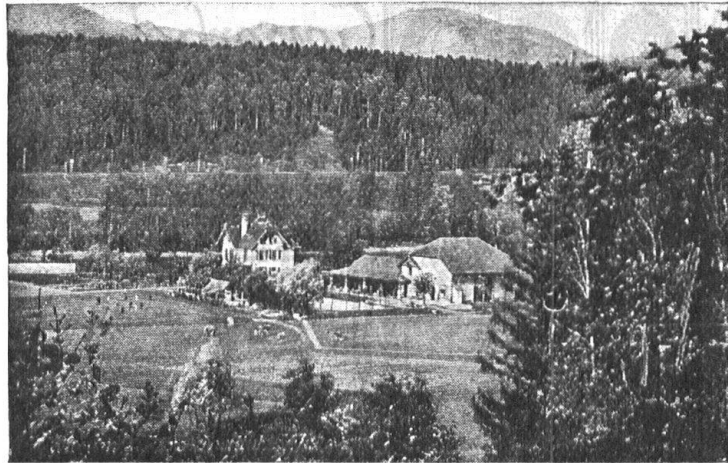
die unverwüstliche Schreibmaschine mit
deutscher Volltastatur

10—20 % Mehrleistung gegenüber
englischer Tastatur mit Umschaltung

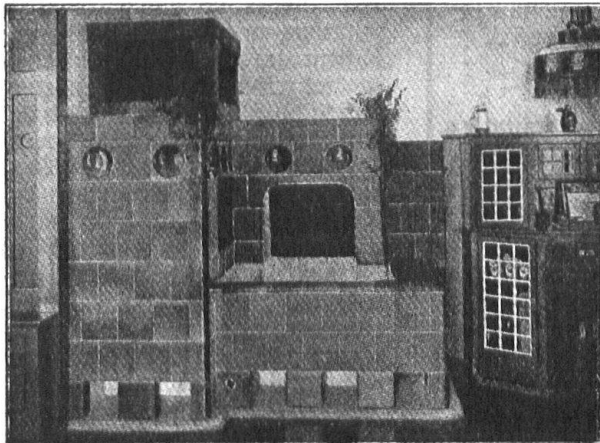
Smith Premier Typewriter Co

BERN, Schwanengasse 8 — ZÜRICH, Fraumünsterstrasse 13

Zuständen sind wir aber heute noch recht fern. Wir sehen hier ganz von all den ungelösten Rätseln der Besitz- und Eigentumsfrage ab. Eine stete Schwierigkeit bietet schon die Erfüllung der bescheidensten sanitären Forderungen; bald sind es verkehrstechnische, bald ökonomische Erwägungen, die Luft und Licht, Kanalisation und Entwässerung durchaus nicht in genügendem Masse gestatten. Anregungen zum Bau einer grosszügigen Gartenstadt in Wien oder die Berliner Anlage der weitläufigen Häuserquadrate, in deren Riesenhof ein sonniger Park sich dehnt, gewähren erfreuliche Ausblicke. Aber auch diese nur sehr vereinzelt auftretenden Neuererscheinungen machen ein ernstes Wort über die ästhetische Ausgestaltung des Arbeiterhauses nicht überflüssig. Bis in unsere



Inter Silvas Erziehungsheim für Knaben. — Villa Erika und Inter Silvas. Wangen a. A. (Schweiz). Ideale Lage inmitten ausgedehnter Waldungen, 10 Min. v. Bahnhof u. Städtchen. Grosse Liegenschaft mit eigenem landw. Betrieb. Moderne Einrichtungen. Ration. Gesundheitspflege. Individuell. Unterricht. Familienleben. Beste Refer. Direktion: **F. G. Schmutz-Pernaux**, diplom. an den Universitäten Bern, Neuenburg und London.



Ofenfabrik Wannenmacher A.-G., Biel

Oefen, Kamine, Wandbrunnen,
☒ ☒ Wandverkleidungen ☒ ☒

Moderne Ausführung
Erstklassige Arbeit

Kataloge zu Diensten


EXLIBRIS empfiehlt die Buch- und Kunstdruckerei
BENTELI A.-G., Bümpliz-Bern. □ □ □ □ □



Emil Baumann Möbelfabrik Horgen

Telegr. Sesselbaumann. Telephon 106

Spezialitäten: Komplette Bestuhlungen von Restaurants
von Hotels
von Theatern
— Konkurrenzlose Preise bei grösster Leistungsfähigkeit —



Gewerbehalle
der Zürcher
Kantonalbank

Einrichtungen
für das
bürgerliche Heim

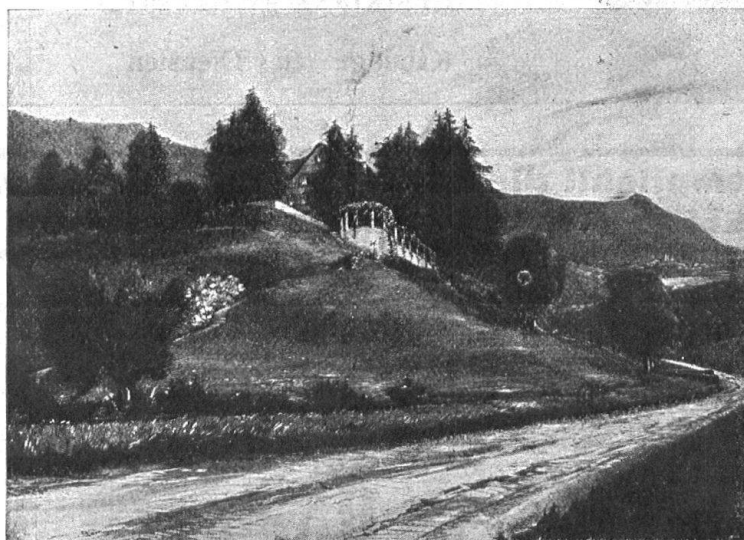
Ausstellung von
Musterzimmern

Zürich
Teleph. 4071
Bahnhofstr. 92

Emil Schneider, I. Steinenberg
Basel Kreuzungspunkt der elektr. Strassenbahnen. Bâle

ANTIQUITÉS

Grösstes und reichhaltigstes Lager am Platze. Geräumige Lokalitäten zur Besichtigung. Meubles, Pendules, Tapisseries, Étoffes, Armes, Fers forgés, Lustres, Glaces, Cadres sculptés, bronzes, miniatures, gravures, Faïences, Objets de vitrine, Instruments de musique, Argenterie, Bijouterie, Objets d'art.



PAUL SCHÄDLICH GARTENARCHITEKT ZÜRICH II

Projektiert Gartenanlagen und leitet deren Ausführung
Aufstellung v. Bepflanzungsplänen Atelier f. Gartenarchitekturen

Tage hinein dachte kaum jemand an die Möglichkeit, dass das Arbeiterhaus auch in schönheitlicher Beziehung ein Faktor in unserm Landschafts- oder Städtebild sein könnte. Als Beispiel ist wohl jedermann das trostlose Bild der städtischen Mietskaserne, die Monotonie der ländlichen Kleinwohnungskolonien vor Augen. Der private Unternehmer, gemein- oder eigennützig Genossenschaften und der Staat hatten stets ein eigenes Geschick, für ihre „billigen Wohnungen“ und „Mietspaläste“ den unerfreulichsten, kahlsten Typus zu finden. Billigkeit war Zweck und Ende dieser Bauerei, und die Frage, ob man mit gleichen oder unerheblich grössern Mitteln nicht auch etwas Geschmack, etwas heimatlichen Charakter in diese Massenquartiere bringen könnte, wurde gar nicht erst aufgeworfen. In diesen letzten Jahren erst, die ja im ganzen Kunstschaffen, in der ganzen äussern Kultur des modernen Menschen so viel frisches Leben zeitigten, haben berufene Kreise auch der Arbeiterwohnung ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Die neuen Anregungen, die zuerst aus der Kunstwartgemeinde gemacht wurden, fanden vorerst bei den Herren Architekten mehr Beifall, als bei den Soziologen. Denn so sehr die Sozialwissenschaft bestrebt ist, eine Vertiefung der äussern und seelischen Kultur des Arbeiters zu fördern — ich erinnere hier nur an Professor Herckners Wirken — so war sie doch stets bemüht, ihre Forderungen auf das praktisch Mögliche zu beschränken. Die ersten Versuche aber einer ästhetischen Ausgestaltung des Arbeiterheims schossen meistens über ihr Ziel hinaus; die wirklichen Bedürfnisse des kleinen Mannes wurden überschätzt und der zur Verfügung stehenden Mittel nur zu oft nicht genau Rechnung getragen. Eine Arbeit, die praktische und theoretische Erwägungen sorgfältig abwägt und bei allem Ideenreichtum auf realem Boden steht, hat uns der Architekt Karl Henrici geboten. In einem schmucken Bande: „Abhandlungen aus dem Gebiete der Architektur“ (Verlag bei G. Callwey, München) bringt er einen geistreichen und fachmännischen Vortrag zum Ab-

druck über: „Die ästhetische Ausgestaltung des Arbeiterhauses im Rahmen wirtschaftlicher Möglichkeit“.

Der Vortrag will keine Schönheitsrezepte geben; nach dem Grundsatz, dass alles wirklich Zweckmässige auch wirklich schön ist, verlangt Henrici einfach: eine auf gesunder Logik, auf streng wirtschaftlicher Grundlage und auf klarer Erfassung und Würdigung der sozialen Verhältnisse fussende Sachlichkeit im Kleinwohnungsbau. Es soll für das Arbeiterhaus in keiner Weise von den wenigen festen Architekturgesetzen abgewichen werden. Räume, Körper und Flächen sollen beim Bürgerpalast wie beim einfachsten Häuschen schon im Rohbau gleich wohlgefällig sein. Ein Unterschied verbleibt nur in der Wahl reicherer oder einfacherer Ausdrucksmittel und in der Anwendung wohlfeilerer oder kostspieligerer Baustoffe, je nachdem es dem Zweck und der Bedeutung des Gebäudes angepasst ist und je nachdem es die Mittel erlauben. Bei der formalen Ausgestaltung des Arbeiterhauses wird heute meistens das Verhältnis von Dach



Fritz Soltermann

Bauschlosserei

Bern, Marzili, Weihergasse 19
Telephon : 20.44 und 35.76

Eisenkonstruktionen • • •
• • **Kunstschmiedearbeiten**
Reparaturen schnell und billigt



E. d'Okolski
ARCHITECTE

Rue Centrale 4

LAUSANNE

**CHALETS ET
MAISONS DE
CAMPAGNE**

PENSIONS - HOTELS
EXECUTION ARTISTIQUE

OLD INDIA, LAUSANNE

Galerie St-François, en face l'Hôtel de la Banque cantonale vaudoise

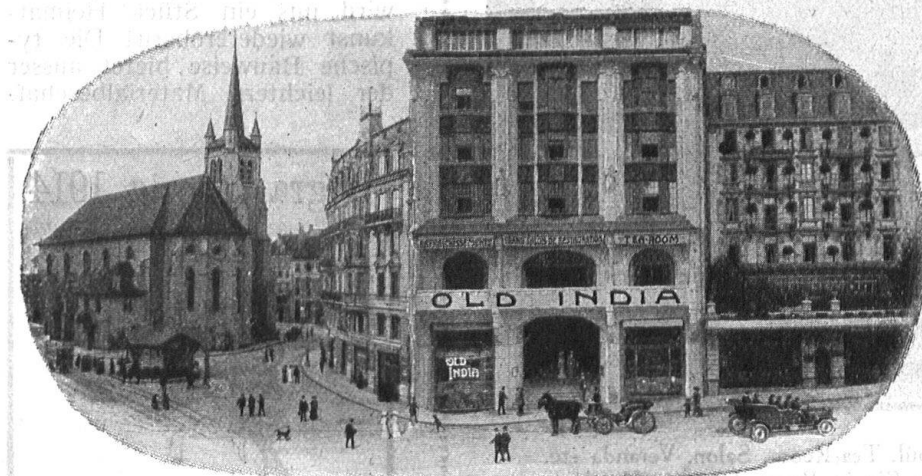
**Grand
Tea-Room,
Restaurant**

Grands salons au 1^{er}
250 places — Balcons

Déjeuners et Dîners à
prix fixe et à la carte
Luncheons

Restauration soignée
Prix modérés

Confiserie, Pâtisserie, Thés,
Rafrâichissements, Vins,
Bières, Liqueurs, etc.

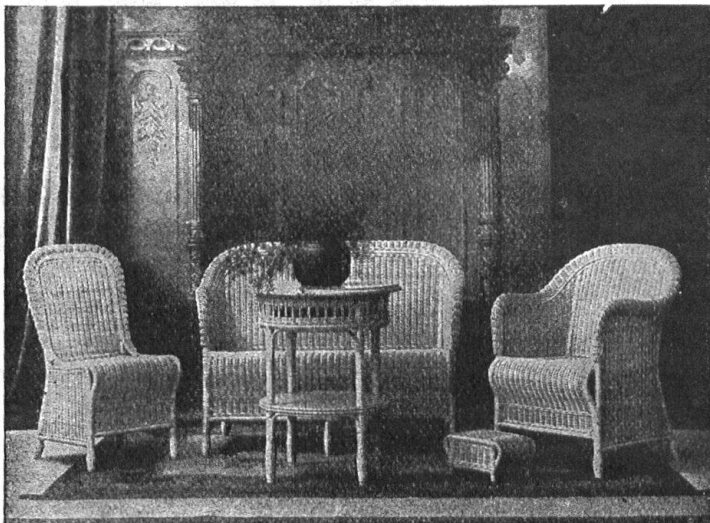


Grand Magasin de vente: Articles de luxe pour cadeaux, boîtes fantaisie, etc., etc.

Grand choix de Cakes anglais ——— **Thés renommés** ——— **Expéditions pour tous pays.**



Dr. Erwin Rothenhäusler
Mels bei Sargans
 Antiquitäten und Kunstsachen
Spezialität: Möbel



Bevor Sie Ihr Vestibül, Tea-Room, Salon, Veranda etc. möblieren, verlangen Sie in Ihrem Interesse Kataloge, Kostenberechnungen, ev. Besuch kostenlos, direkt in der

Rohrmöbelfabrik Aarburg, E. Jaeggy.
 Export ~~~~~~ Telephon 59 Aarburg

und Unterbau, die Behandlung der Wanddurchbrechungen und die Farbenzusammenstellung des Baumaterials vernachlässigt. Eine harmonische und wohlthuende Anlage aller dieser Dinge kostet wohl kaum mehr als eine schablonenhafte, hässliche.

Die Forderung der Sachlichkeit, Zweckmässigkeit bedingt für die Kleinwohnung naturgemäss die typische Bauweise. Die Bedürfnisse der Arbeiterfamilien bewegen sich so ziemlich im gleichen Kreise — eine individualisierende Behandlung der Wohnungen ist also gar nicht zu fordern. In einer bestimmten Gegend erweist sich *eine* Bauart als naturgemäss und *ein* Material als relativ bestes und billigstes — also liegt kein Grund vor, da nicht durchwegs dieselbe Bauweise durchzuführen. Wir werden so wieder Holzbauten bekommen, wo seit undenklichen Zeiten solche standen, der Backstein wird wieder verwendet, wo er am billigsten ist, das Schieferdach zeigt sich im Schiefergebiet. In jeder Gegend soll sich die Architektur nach den klimatischen Verhältnissen richten; wir brauchen im Norden keine toskanischen Dächer, im Süden keine engen Fenster, die der Kälte möglichst standhalten. So wird eine bodenständige und ökonomische Anlage der Arbeiterhäuser der eingerissenen Internationalisierung des Baumaterials und der Konstruktion kräftig wehren. Die einfache Forderung der Zweckmässigkeit wird uns ein Stück Heimatkunst wiedererobern! Die typische Bauweise bietet ausser der leichtern Materialbeschaf-

Bugra Leipzig 1914



Im Tempel der Fachpresse

liegt auf

„HEIMATSCHUTZ“



Glasmalerei Anstalt Rorschach

E. Hohenstein's Nachfolger

J. Klotz.



Kirchenfenster ≡
Wappenscheiben
Bleiverglasungen

bei kunstgerechter Ausführung zu
mässigen Preisen.

der so leicht an Bauernkunst antönen und durch die freie Lage schon viel gewinnen kann. Zur Vielfamilienwohnung gehört aber auch nicht nur das Haus mit seinen nackten Wänden: es kommen da auch die Möbel, Geräte und Stoffe in Betracht, mit der sie ausgestattet wird. Hier bietet sich heute ein, leider nur allzureiches, Arbeitsfeld für jeden, der die Behausung des kleinen Mannes behaglich und persönlich ausgestalten möchte. An die Stelle der abgestandenen, unsoliden Flitterware, mit der heute Warenhäuser und Möbelbazare den Geschmack verderben, soll wieder das alte Gute und Schöne treten, wie wir es aus dem Urväter- und Bauernhausrat kennen. Der Neuzeit wohl angepasst — aber anstatt glänzender Nichtigkeit echtes und schweres Gerät, das schon deshalb nicht teurer zu stehen kommt als all der Modetand, weil es beständiger ist und durch ganze Geschlechter fort [Traditionen] weiterwebt.

Ersparnisse lassen sich zugunsten der schönheitlichen Ausgestaltung und Einrichtung der

In unserm Verlage ist erschienen:

Pater Placidus a Spescha Sein Leben und seine Schriften

unter der Aufsicht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft Graubündens und der Sektion Rätia des Schweizerischen Alpenklubs mit Unterstützung von Behörden und Vereinen herausgegeben von Prof. Dr. Fried. Pieth und Prof. Dr. P. Karl Hager mit einem Anhang von P. Maurus Carnot. Benteli A.-G., Bümpliz-Bern, 1913. Preis brosch. Fr. 16.—, geb. Fr. 18.—, in Pergamentband Fr. 25.—, in Schweinsleder 28.—.

Die Schrift wurde von der gesamten fachmännischen Kritik als ganz hervorragend bezeichnet. So schreibt u. a. das „Berner Tagblatt“:

„Sowohl wegen ihres trefflich bearbeiteten Inhalts, wie nach der äussern kunstvollen Ausstattung durch die Kunstdruckerei Benteli A.-G. in Bümpliz darf dieselbe als ein unvergleichlich schönes und lehrreiches Werk bezeichnet werden, das jeder öffentlichen und privaten Bibliothek zur Ehre gereichen wird. Nicht weniger als 39 wohlgelungene, feine Illustrationen erhöhen deren Wert. Von Speschas zahlreichen, handschriftlichen Ar-

beiten und seinem Briefverkehr mit angesehenen Gelehrten und Forschern, bisher grösstenteils in Chur und Disentis aufbewahrt, ist nach bestimmten Grundsätzen eine gute Auswahl für das Buch getroffen worden. Wir haben kaum je eine Arbeit mit mehr Interesse durchgegangen, als dies hier mit dem stattlichen, inhaltreichen, über 600 Seiten umfassenden Quartband der Fall ist.....“

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag **Benteli A.-G.**, Bümpliz.

Wohnung wohl machen. In erster Linie verlangen die Bauordnungen eine Reform. Ihre Bestimmungen über Mauerstärken und Dimensionierung anderweitiger Bauteile gehen fast durchwegs über das für Standfestigkeit und Feuersicherheit erforderliche Mass hinaus. Henrici glaubt da eine Herabminde- rung der Baukosten um 10% zu erreichen. Wirklich fruchtbar ist auch der Gedanke der Zweizimmerwohnung. Die kleine Familie verwendet das dritte Zimmer doch meistens zum Weitervermieten, was einen wirklichen ökonomischen Vorteil wohl selten bringt. Schlimmer ist schon die Austapezierung des Raumes als „gute Stube“ oder „Salon“, wie man ihn bis in wirtschaftlich recht prekär gestellte Arbeiterschichten hinunter findet. Dieser kaum je betretene „Prunkraum“ soll je eher desto besser verschwinden, um für die alltäglichen Wohn- und Schlaf- räume eine um so schönere Ausstattung zu ermöglichen. Henrici denkt da in erster Linie an eine heimelige Wohnküche, die der Arbeiterfamilie eine behagliche warme Niederlas- sung bietet und bei richtiger Lüftung vom sanitären und wirtschaftlichen Standpunkte aus nur zu begrüßen ist. Viel gespart kann werden, wenn man nicht für jede einzelne der kleinen Wohnungen einen be- sondern Abort anlegt. Eine Anlage für ein oder zwei Etagen bietet ökonomische und hygie- nische Vorteile.

Die erschöpfenden Schluss- worte der interessanten Arbeit Karl Henricis will ich am Ende meiner kleinen Hinweisung im Originaltext wiedergeben. Sie mögen, wie der ganze Vortrag, dessen Lektüre ich beteiligten Kreisen angelegentlich empfehle, überall recht beachtet wer- den: „Im Rahmen wirtschaft- licher Möglichkeit auch Schön- heitsidealen nachstreben, in be- sonderer Beziehung auf die Aus- gestaltung der bescheidenen menschlichen Wohnung“, heisst: Alles das, woraus sich die Woh- nung zusammensetzt, und was aus technischen, hygieni- schen und sonstigen Notwendig- keiten dazu gehört, so zu ge- stalten, dass es wohltuend auf Auge und Empfindung einwirkt, und dass es in der Seele der

Das Badezimmer ist

bisher gewöhnlich

nur ein Ort der Reinigung,

zur Erfrischung Ihrer Nerven, zur Lin- derung von Leiden dient es nicht ::



Mit Webers Sprudelbad-Apparat können Sie

die von Aerzten für Gesunde sowohl wie für Kranke sehr empfohlenen Luftperlbäder erzeugen. Wenn Sie an *Schlaflosigkeit, Arteriosklerose, Herzklopfen* leiden; *nervöse Schwächezustände* haben, ver- schafft Ihnen meine Einrichtung Abhilfe ::

Das Bad ^{wird Ihnen} zur Heilquelle

Die kleinen Luftbläschen, die wie bei den Kohlen- säurebädern zur Oberfläche steigen und Ihren Körper wie eine feine Bürste bestreichen, gereichen

Ihren Nerven zur Wohltat

! Sie haben keine Betriebskosten, somit

gestalten

sich die Bäder billig

Prospekte mit Referenzen stehen zu Diensten

Fabrik: E. Weber, Zürich 7

Forchstrasse 138

::

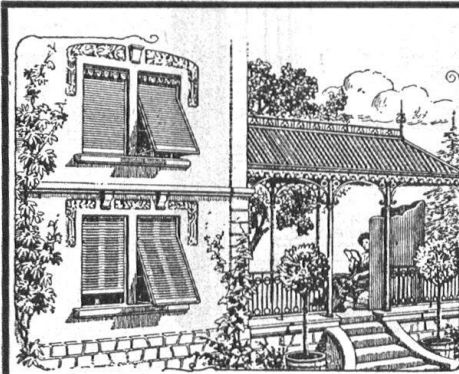
::

Telephon 6217

Der Verlag R. PIPER & Co. in MÜNCHEN, Römerstr. 1, der eine Reihe von reich illustrierten Bänden über die deutsche Stadt, das deutsche Dorf und die tiroler Stadt veröffentlicht hat, plant ein Bildwerk über die

Schweizer Stadt

welches der Heimatkunde dienen soll. Das Werk soll typische Städtebilder aller Art enthalten. Den Text schreibt ein namhafter schweizer. Schriftsteller. Der Verlag bittet alle Amateur-Photographen, an ihn nach München malerische und architektonisch schöne Aufnahmen im Format nicht unter 9×12 cm, möglichst auf glänzendem Papier kopiert, einzusenden. Bilder die nicht für die engere Wahl in Frage kommen, werden umgehend zurückgesandt.



Rolladen-Fabrik Carl Hartmann Biel — Bienne

Stahlblech-Rolladen
Holz-Rolladen
Roll-Jalousien

Eiserne Schaufenster-Anlagen
Scheerentor-Gitter

Einfache Schweizerische Wohnhäuser

Aus dem Wettbewerb der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz.
::: Preis Fr. 4. 80. Zu beziehen durch den :::

Verlag Benteli A.-G.,
Bümpliz bei Bern ::



Sichern Erfolg

für Ihr Geschäft erzielen
Sie durch Insertionen im
„Heimatschutz“

Bewohner das Pflichtbewusstsein einer würdigen Lebensführung zu wecken und ihm zu genügen geeignet ist.“

(Luzerner Tages-Anzeiger.)

Joseph Felder †. Der greise Jodler, der den Besuchern der Zuger Generalversammlung des Heimatschutzes gewiss noch in sympathischer Erinnerung ist, starb vor kurzem in Zürich. In der „N. Z. Z.“ lesen wir über ihn:

Joseph Felder stammte aus Flühli, geboren 1835 zu Sempach. In seinen Knabenjahren zog er als Schafbub und Geisshüter von Ort zu Ort, wurde später Käser und erwarb sich dabei ein kleines Vermögen, das er aber im Jahre 1897 durch eine Bürgerschaft verlor. Felder war schon von jeher ein fleissiger Sänger, und nun lehrte die Not ihn seine Stimme hochschätzen. Er stellte diese schliesslich in den Dienst für den Erwerb seines Lebensunterhaltes, unternahm grosse Auslandsreisen, überall begeistert aufgenommen. Wir treffen den originellen Jodler in München, Nürnberg, Würzburg, Darmstadt, Frankfurt, Karlsruhe, Strassburg und im Jahre 1900 an der Weltausstellung in Paris. Dann wurde er ein regelmässiger Mitwirkender bei schweizerischen Festen. Felder wurde glänzend begutachtet von den ersten ausländischen und schweizerischen Autoritäten, die alle seine mustergültigen Leistungen rühmen und bezeugen, dass man es in Felder nicht mit einem Dilettanten, sondern mit einem Künstler zu tun habe. Im Auftrage der „Kommission zur Sammlung deutschschweizerischer Volkslieder“ wurden Felders Jodler in Noten gesetzt, und sie erschienen in einem Büchlein, betitelt: „Naturjodel des Joseph Felder“. Diese Gesänge, die sich Felder schon in seinen Jugendjahren — er wusste eigentlich selbst nicht wie und wann — angeeignet hatte, wurden genau so notiert, mit all dem bunten Durcheinander von Schriftdeutsch und Mundart, wie er sie stets vorzutragen pflegte.